

ULRICH II. MOLITOR (MÜLLER) AUS ÜBERLINHEN,

Abt des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz, † 1585.

(Tab. XVI. Nro. 77.)

VDALRICVS ABBAS MONASTERII SA nctae CRVCIS Æ. tatis S. uae LV: 1581. Dessen bärtiges Brustbild von der rechten Seite mit einer Halskrause und das Haupt mit der Calotte bedeckt.

R. GLORIATIO NŔA (nostra) IN . CRVCE CHRŔI (Christi). Das vierfeldige Wapen mit der Infel und dem Hirtenstabe. Unten: R. R. Chiffre des Médailleurs.

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: $2\frac{13}{16}$ Loth, in Silber; Originalguss mit Oehr. In der Sammlung des Stiftes Heiligenkreuz.

Das Stiftswapen ist im blauen Felde ein rothes gleichschenkeliges, nach der Mitte schmaler zulaufendes Kreuz, auf dem eine Hand zum Schwure liegt. Es gründet sich auf nachfolgendes Factum. Als nach dem im Jahre 1136 erfolgten Hinscheiden des Stifters, Leopold des Heiligen, unter seinem Nachfolger, Leopold V., dem Freigebigen, die auf dreihundert angewachsene Zahl der Stiftsglieder aus dem Ertragnisse der anfangs kleinen Stiftung nicht mehr erhalten werden konnte und der erste Abt Godschalk († 5. Dec. 1141) ihn um Auflösung derselben um so mehr ersuchte, da ihm Ungarns König Bela IV. ein einträgliches Besitzthum versprochen, beschied ihn Leopold der Freigebige mit dem Partikel des heiligen Kreuzes, welchen der fromme Stifter den Brüdern am Sattelbach verehrt und nach ihm auch den Ort „Heiligenkreuz“ benannt hatte *), nach der Stadt Tuln und beschwor daselbst in Gegenwart der Vornehmen des Landes, seine Rechte mit den drei aufgehobenen Fingern auf das Kreuz legend, die Schenkung des Gutes Trumau, um somit den Bedürfnissen des Stiftes abzuhelfen und die von seinem Vater gemachte Stiftung zu erhalten **). Das Wapen dieses Prälaten besteht in drei schräg gestellten Kleeblättern (trifolium), die er sich so wie seinen Wahlspruch: Gloriatio nostra in Cruce Christi, nach seiner Erhebung zu dieser Würde frei wählte, wie es noch heut zu Tage in den Stiftern üblich ist, ausser bei adeligen Personen, die ihr Familienwapen dem des Stiftes beifügen.

*) fratres a prefato Morimundi cenobio euocauerim et in loco qui hactenus Sate lbach dicebatur, nunc uero ob uictorissimum nostre Saluationis signum ad Sanctam Crucem uocatur, collocauerim. (Stiftsbrief von Heiligenkreuz.)— Dieser kleinere Kreuzpartikel ging später auf unbekannte Weise verloren. Herzog Leopold VI. erhielt bei seinem ersten Kreuzzuge im J. 1182 von Balduin IV. in Palästina auch einen Partikel vom h. Kreuze und schenkte ihn 1187 diesem Stifte, wo er als das heiligste und kostbarste Kleinod noch jetzt verwahrt wird. Dessen Abbildung s. in Malachias Koll's Stift Heiligenkreuz. Wien 1834. S. 48.

***) abbatem ad constantiam exhortans iubet in urbem Tuln Sanctae Crucis reliquias adferre, desuper quam deinde allatam illustris Dux grangiam Trumau sic monasterio appropriavit, ut usque in hodiernum diem suum inde deducat gentilicium, dexteram nimirum cum tribus digitis elevatis Salutifero Signo applicatam. 8. Sept. 1138.

Die Zeit Ulrich's II., wie seines Vorgängers Regierung, war von den ungünstigsten Umständen begleitet. Der römische König Ferdinand benötigte zur Fortsetzung des Türkenkrieges Geld, und das Land war erschöpft. Den Klöstern wurde die Herbeischaffung der nöthigen Summen auferlegt, aber auch diese waren nicht im Stande, den Forderungen Ferdinand's Genüge zu leisten und mussten daher ihre Güter entweder verpfänden oder gar verkaufen. Dazu kam noch die Abnahme von Religiosen, welche nicht nur durch die damals herrschende Pest, sondern auch durch den nur zu fühlbaren Einfluss der sich feindlich gegenüberstehenden Religionsparteien veranlasst wurde. Das Stift Heiligenkreuz war um diese Zeit so arm, dass Abt Konrad III. aus Ueberlingen am Bodensee, der mit seinem Geschlechtsnamen Faber hiess und von 1548—1558 diese Würde bekleidete, von einer Radigund Freudenreich zu Gaden fünfzig Gulden entlehnen und dafür eine goldene Kette versetzen musste, um die Fächsungskosten des Jahres 1555 bestreiten zu können, und als er bald darauf gezwungen war, das Anlehen zu vermehren, gab er auch sein Pectoral zum Pfande. Eben dieser Armuth wegen war er auch genöthigt, den kaum erworbenen Ort Ober-Gaden dem Christoph Prandt mayer um 700 Pfund Pfennige zu verkaufen. Bei seinem Antritte fand er nur sieben Religiosen, von welchen einer in Heiligenkreuz, der zweite in Gaden und der dritte zu Alland *) den Gottesdienst an Festtagen versehen musste. Um diesem traurigen Umstande abzuhelpfen, schickte er im Jahre 1548 seinen Hofmeister Leopold von Haiden mit fünfzig Gulden nach seiner Vaterstadt, um von daher Studierende, aus welchen er ein neues Convent bilden wollte, mitzubringen (S. 11). Dieser brachte ihm achtzehn Jünglinge, aus denen sich Abt Konrad sieben auserkor **), unter denen sich unser nachheriger Abt Ulrich befand, der (nach der Medaille) um das Jahr 1526 ebenfalls zu Ueberlingen am Bodensee geboren ***), und 1548 in den Orden aufgenommen wurde. Er legte 1549 die heiligen Gelübde ab, und ward, nachdem er das wichtige Amt eines Priors durch mehrere Jahre zur Zufriedenheit sei-

*) Hier in Alland oder Allacht, wie es in alten Urkunden heisst, gebar Gertrud von Medling, Friedrich's des Streitbaren Nichte, ihrem zweiten Gemahle Hermann v. Baden († 4. Oct. 1250) im Jahre 1249 den unglücklichen Friedrich v. Baden-Oesterreich, der mit Konradin zu Neapel am 29. October 1268 verblutete, weshalb die Mutter 1250 die genannte Pfarre dem Stifte schenkte. Es lautet nämlich in der Urkunde: eo, quod ibi feliciter enixa sit puerum. Vgl. Malachias Koll's Chronicon breve Monaster. ad S. Crucem etc. 1834. 8vo p. 10 und dessen: das Stift Heiligenkreuz (zur siebenten Secularfeier im September 1834 geschrieben) 1834. kl. 8vo, S. 93 u. 157.

**) Die einzelnen Namen der mit ihm aufgenommenen Jünglinge gibt ein noch vorhandenes Manuscript folgendermassen an: 1^o. Bernardus Hietz, de Alpium montibus, 2^o. Conradus Hausknecht, 3^o. Wernerus Schlachtner, 4^o. Melchior Ertli, 5^o. Sebastianus Langhaus, und 6^o. Nicolaus Voss.

***) Eine noch vorhandene Original-Pergament-Urkunde nennt uns die Aeltern dieses würdigen Prälaten, Joseph Müller und Clementia, Bürger der freien Reichsstadt Ueberlingen, welchen der dortige Magistrat in ihrem hohen Alter eine Ober-Pfründnerstelle des heiligen Geist-Spitals daselbst verlieh.

nes Obern sowohl als auch des Capitels verwaltet hatte, bei herannahendem Alter und den damit verbundenen Gebrechlichkeiten des Abtes Konrad mit Beiziehung der Aebte von Neuberg, Lilienfeld und Klein-Mariazell zu dessen Coadjutor ernannt; endlich wählten ihn seine Brüder nach dem am 13. Jänner 1558 erfolgten Hinscheiden des Abtes Konrad einstimmig am 2. Juli zu ihrem Vorsteher, welche Würde er durch sechsundzwanzig Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit rühmlichst bekleidete.

Sein Regierungsantritt war nichts weniger als erfreulich. Nebst einer bedeutenden Schuldenlast fand er die meisten Güter in fremden Händen; aber Ausdauer, festes, unbegrenztes Vertrauen zu Gott, mit einer klugen Wirthschaft verbunden, setzten ihn in der kurzen Zeit von sechs Jahren in den Stand, die pfandweise oder käuflich veräusserten Güter wieder an sich zu bringen und sein ihm anvertrautes Stift in einen blühenden, gesegneten Umstand zu versetzen.

Auch auf die ihm untergeordneten, eben zu der Zeit ihrer Oberhäupter beraubten Stifter Baumgartenberg, Seisenstein und Zwetl lenkte Abt Ulrich seine Aufmerksamkeit, indem er taugliche Männer und zwar aus seiner Mitte zu ihren Administratoren oder Aebten bestellte. So übernahm er 1560 die Leitung des gesunkenen Stiftes Lilienfeld, ernannte 1561 für Zwetl seinen Stiftsprofessen, Martin Scheingaden, aus der freien Reichsstadt Wangen in Schwaben geboren, zum dortigen Abte, welchen Se. Majestät auch bestätigte, bei welcher Gelegenheit von Seite des Hofes zugleich beschlossen wurde, dass bei jeder vorzunehmenden Wahl der kaiserliche Consens eingeholt und landesfürstliche Commissäre dazu beordert werden sollen, und im Juni 1567 seinen Prior, Lorenz, ebenfalls zu Ueberlingen geboren, als Abt von Zwetl. Als Grund, warum er zu Vorgesetzten anderer Stifter seine eigenen Capitularen wählte, gibt er an: *quod in his monasteriis subjecta reperiat nondum sufficientis aetatis et pro officii exigentia minus capacia, eos vero, quos denominat, noverit esse viros bene qualificatos, honestos, doctos prudentes et bonos oeconomos.*

Ulrich's Bestrebungen gingen nun vorzugsweise dahin, die veräusserten Stiftsgüter wieder zurückzubringen. In dem Kaufbriefe des von seinem Vorgänger 1550 veräusserten Gaden wurde dem Stifte das Wiederkaufsrecht ausdrücklich bedungen. Als aber im J. 1563 Christoph Prandtmayer starb, setzte er in seinem Testamente seinen Schwager, Hanns Stossamhimmel, Gegenschreiber des unteren Stadtkammeramtes, Bürger und äusseren Rath zu Wien, zum Erben ein. Abt Ulrich protestirte dagegen und führte deshalb bis zum Jahre 1571 einen kostspieligen Process, ohne für das Stift etwas Vortheilhaftes bewirken zu können. 1569 kaufte Abt Ulrich von Reinprecht Koehler vier Unterthanen zu Obergaden sammt aller Zugehör, dann das Badnerholz, Lichteneichen, den Wald Krenn- und Guttenbach.

Nach des Hanns Stossamhimmel erfolgtem Tode wurde der Sitz zu Gaden Schuldenhalber an den Wiener Bürger Sebastian Weiller verpfändet, der seine Ansprüche und Rechte 1571 um eine Summe Geldes an Franz von Poppendorf und dessen Hausfrau Margareth abtrat. Im nämlichen Jahre machte auch Ursula, die hinterlassene Witwe und Erbin des Hanns Stossamhimmel, mit Franz von Poppendorf einen Kaufvertrag, wodurch sie von demselben über 1600 fl. erhielt, dafür aber ihren Sitz zu Gaden, die öde Veste, Mühle, Bräuhaus, die Unterthanen nebst allen Zugehörungen einantwortete. So gelangte Franz von Poppendorf zum Besitze und zur Vogteiherrschaft nebst der Dorfherrlichkeit von Gaden, ungeachtet Abt Ulrich seinen Rechtsstreit fortsetzte und sogar vom Kaiser Maximilian II. 1572 einen Brief erwirkte, vermöge dessen Franz von Poppendorf seinem Gegner, dem Abte Ulrich, das Gut Gaden abtreten musste, von welchem er nach einigen Jahren die Veste zu Gaden um 3800 fl. und 100 Stück Ducaten Angabe erkaufte. Den verpfändeten Ort Wilfleinsdorf lösete er 1562 von Hieronymus Becken von Leopoldsdorf, 1568 die Mühle daselbst von Johann Kirschbaum sammt allen jenen Gütern wieder ein, die Abt Sigmund früher verkauft hatte. 1562 erbaute er im Stifte zwei geräumige Keller, einen zweiten grossartigeren im Heiligenkreuzer-Hofe zu Wien und einen dritten zu Tallern mit einer sehenswürdigen Weinpresse, die noch immer unter allen Pressen Oesterreichs den Rang der ersten Grösse behauptet. Eine Marmorplatte zu Tallern enthält folgende Inschrift in schwerfälligen Distichen:

Rexerat sanctas postquam Cruce Praesul habenas

Huldricus Christi dogmata vera sequens,

Nondum egressus erat ter denos cum tribus annis

Cum daret haec, multis Posteritatis Amans.

Quisquis amans igitur decerpere pocula vini,

Huldrici laudes commemorare velis.

Für den Weinbau verwendete dieser würdige Abt so viele Sorge, dass er seinem Nachfolger über 13,000 Eimer der vorzüglichsten Weine hinterliess. Das schöne Schloss zu Gaden, gegenwärtig um ein Stockwerk abgetragen und zur Wohnung des Pfarrers eingerichtet, ist sein Werk. Sein Stift, das er ganz mit Ziegeln eingedeckt, versah er mit einer kostspieligen noch bestehenden Wasserleitung; die schön geformte Säule vor dem Gasthause des Stiftes prangt in einem darauf ruhenden Medaillon auf der einen Seite mit dem kaiserlichen Adler, auf der andern mit seinem Wapen. Eine zweite ebenfalls noch bestehende Wasserleitung verdankt ihm das Dorf Pfaffstetten. Im Jahre 1565 erhielt er vom K. Maximilian II., 1578 von K. Rudolph II. die Bestätigung aller früheren Privilegien des Stiftes. Den an das Bürgerhospital zu Baden verpfändeten Stiftshof nebst dem Bade daselbst, dem heu-

tigen Leopoldsbade, erhielt er wieder zurück und umgab ihn trotz alles Sträubens der Bürger mit einer Mauer. Auch den Stiftshof in Pfaffstetten, die gegenwärtige Pfarrwohnung, brachte er wieder zurück. Er setzte sich mit allem Eifer entgegen, als 1576 Franz von Poppendorfer einen Prädicanten aus Strassburg, Joseph Walbing mit Namen, an der Pfarre zu Gaden anstellen wollte, welche Pfarre dann von 1579 ununterbrochen vom Stifte administrirt wird. In demselben Jahre übernahm er auch die Oberleitung des Frauenklosters St. Bernard in Wien, bestätigte den Professen des Stiftes Melk, Johann VI. Ruef oder Ruof, nach erhaltener päpstlicher Dispensation als Abt des Stiftes Zwetl, der nach unseres Ulrich's Tode gegen den Willen des Heiligenkreuzer-Capitels von Seite des kaiserlichen Hofes zu ihrem Abte bestimmt wurde *). 1582 zahlte er zur jährlichen Kriegssteuer 1600 fl. und liess dem Hofe noch überdies die Summe von 30,000 fl., die er jedoch von einem Wiener Bürger, Veit Wüllersdorfer, zu leihen nahm und ihm dafür das Freigut Tallern verpfändete. Am 14. December 1584 gründete er die Pfarre Trumau, deren Einwohner früher nach Treiskirchen eingepfarrt waren, und zahlte dem Stifte Melk für das abgetretene Patronat ein- für allemal 80 fl. Der Wiener Generalvicar Johann Caspar Neubeck aus Freiburg legte unter Assistirung der Herren Aebte: Georg von den Schotten, Martin von St. Dorothea und Matthias von Seisenstein mit grosser Feierlichkeit den Grundstein, welcher bei der im Jahre 1844 nothwendig gewordenen Vergrösserung dieser Kirche aufgefunden wurde, und nebst mehreren seltenen Münzen auch eine gut erhaltene Medaille enthielt, die mit der oben beschriebenen ganz gleich, und als das zweite Original-Exemplar bekannt ist.

Nachdem nun Abt Ulrich sein eifriges Bestreben: das Stift von der bedeutenden Schuldenlast zu befreien, die schadhafte Gebäude in guten Stand zu setzen, und die verkauften und veräusserten Besitzungen wieder an sich zu bringen, mit dem besten Erfolge gekrönt sah, machte sein am 24. April 1585 **) erfolgter Tod seinem eifrigen Wirken ein schnelles Ende, unterbrach den eben begonnenen Bau der Kirche in Trumau, die sein Nachfolger Abt Johann VI. im Jahre 1588 vollendete.

In dem Cryptarium Sanctae Crucis wird eines Marmorsteines erwähnt, den der dankbare Convent diesem würdigen Prälaten, dem zweiten Stifter von Heiligenkreuz, zur Erinnerung setzen liess, der in den Wirren

*) Geschichte der österr. Clerisei von Marian Fiedler. Herausgegeb. von Wendt von Wendenthal. Wien 1788, Thl. IV. Bd. IX; diplomat. Beilagen S. 75.

**) Nach des Herrn Malachias Koll (+ 4. Dec. 1844) Chronicon breve pag. 42, am 24. April 1584, was irrig ist, da noch vom 8. Jänner 1585 eine Urkunde dieses Abtes im Stifte vorhanden ist.

des Jahres 1683 seinen Untergang gefunden haben mag. Er enthielt folgende Aufschrift:

*Hoc Tua te pietas docuit dum vivida virtus
Huldric Praesulibus connumerande bonis.
Talia quo exstrueres domicilia, talia namque
Conveniunt digno Nomine reque Viro.
Macte igitur virtute tua laudesque decusque
Conciliisque tuum nomen ad astra feras!*

Diese Mittheilungen verdanke ich der besondern Güte meines vieljährigen Freundes, des hochwürdigen Herrn Johann Nepomuk Weis, dermaligen Hofmeisters des Heiligenkreuzer-Hofes in Wien, der voll Kenntniss und Umsicht eine schöne Sammlung von Medaillen und Münzen angelegt hat.

LV.

MATTHIAS II. KELLER AUS WEINGARTEN,

Abt zu Seisenstein, † 1596.

(Tab. XVI. Nro. 78.)

MATHIAS ABBT ZVM SEISENSTAIN *Æ. tatis s. uae 41. Dessen bärtiges Brustbild mit der Calotte und im Ordensgewande, von der rechten Seite.*

R. Des Klosters und des Abtes aneinander gehende Wapenschilder, darüber Infel und Stab. Unten: ANNO DÑI . MDLXXXI.

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: $\frac{15}{16}$ Loth in Silber, vergoldeter Originalguss in der Sammlung des Herrn Franz Grafen von Eltz (I. 98) in Wien.

Diese Medaille ist wie die vorige Nro. 77 vom Jahre 1581 und unverkennbar nach Geist und Form von demselben Meister.

Dieses Kloster, auch Gottsthal (Vallis Dei, Monasterium Deivallense) genannt, war in der bezauberndsten Landschaft oberhalb des Städtchens Pechlarn auf einem Felsen gebaut, an dem nördlich die Donau mit gewaltigem Wellenschlage und wildem Sausen dahinwogt, und führte daher mit Recht den Namen Säusenstein, nach alter Schreibart Seisenstein, auch Seissenstein, im Mönchslatein Lapis susurrosus oder strepitosus. Es war ursprünglich für Augustiner-Eremiten bestimmt; allein da die